

Leipziger Tageblatt

No. 157. Mittwoch den 5. Juni 1816.

Die Verbrecherin aus Liebe.

Eine wahre Geschichte aus der Mitte des
17ten Jahrhunderts.

Schluss.

Der Criminal-Lieutenant, der sich nicht enthalten konnte, herzliches Mitleiden mit einem Frauenzimmer zu haben, das er ehemals geliebt hatte, und vielleicht noch liebte, bestürmte sie von Neuem mit Bitten und Ermahnungen, um ihr mehrere Leiden zu ersparen. Da er aber ihren Starrsinn nicht überwinden konnte, so sah er sich endlich gezwungen, sie auf die Folter bringen zu lassen. Doch beim zweiten Wassersturz schon bat sie um Gnade, und gestand Alles. Man fragte sie, ob Herr von Mongeorge nicht Theil an ihrem Verbrechen genommen habe? — „Ach, rief sie, ich hütete mich wohl, ihm etwas davon zu vertrauen, ich würde seine Achtung unwiederbringlich verloren haben.“

Nun trat Herr de la Chelardi, Pfarrer zu St. Sulpice, zu ihr, gegen den sie sehr christliche Gesinnungen äußerte und ihm auftrug, ihren Mann in ihrem Namen um Vergebung zu bitten.

Ganz Paris war mit diesem Proceß beschäftigt, und als man vernahm, daß er sich mit der Hinrichtung der Unglücklichen enden werde, so wollte jedermann Fenster in den Häusern am Grebe-Platz mietzen. Das Gedränge in den Gassen, welche die Verurtheilte passiren mußte, war so groß, daß mehrere Personen erdrückt wurden. Sie war an diesem Tage ganz in Weiß gekleidet, und durch diese Kleidung wurde ihre natürliche Schönheit noch um vieles gehoben. Sie hatte die Spitzen ihrer Haube ins Gesicht gezogen, um sich die Verlegenheit zu ersparen, in die sie so viele auf sie gerichtete Augen gesetzt haben würden. Die rührenden und pathetischen Ermahnungen des Pfarrers von St. Sulpice